

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 63.

Hirschberg, Mittwoch, den 16. März 1887.

8. Jahrg.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März. Se. Maj. der Kaiser arbeitete heute Vormittag mit dem Chef des Civil-Cabinetts v. Wilmski und nahm die Vorträge des Hausmarschalls v. Perponcher und des Ober-Stallmeisters v. Rauch entgegen. Später sprach derselbe den Geh. Hofrath Dordt. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

* In dem Befinden Sr. Kaiserlichen u. Königl. Hoheit des Kronprinzen, welcher seit einigen Tagen an einem Rehlkopfcatareth erkrankt ist, ist leider noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Das Halsleiden, dessen Entstehung schon einige Zeit zurückliegt, erweist sich als ein recht hartnäckiges und hat eine andauernde Heiserkeit im Gefolge gehabt. Der hohe Patient hat sich täglich kleinen Operationen zu unterziehen, die Professor Dr. Gerhardt mittelst Einführung eines Drahtes unter Anwendung von Cocain vornimmt. Aus Rücksicht auf die für an Bronchial-catareth Leidende äußerst ungünstige Witterung hat Professor Dr. Gerhardt für nöthig erachtet, daß der hohe Herr sich besondere Schonung auferlegt und Ausfahrten und Ausgänge vermeide.

* Bei der parlamentarischen Tafel beim Fürsten Reichskanzler am 11. März hat, wie die „Kölnische Zeitung“ erzählt, sich der Fürst mit ganz besonderem Vertrauen über Papst Leo XIII. in einer Unterhaltung im engeren Kreise ausgesprochen.

* Ueber beunruhigende Petersburger Gerüchte, welche über London hierher gelangt, heute Morgen viel besprochen wurden, sind wir in der Lage folgende kurze Mittheilungen machen zu können. Der Londoner „Standard“ veröffentlichte ein Telegramm, nach welchem ein erfolgloser Mordversuch auf den Kaiser von Rußland gemacht worden sein

solle. Der „Standard“ gab an, daß ihm das Telegramm in Chiffren zugegangen sei. Ob demselben ein wirklicher Vorgang zu Grunde liege, lasse sich zunächst, so hieß es in dem Telegramm, welches aus London nach Berlin ging, nicht feststellen. An anderen Stellen lägen keine Mittheilungen vor. Einige Stunden später lief dann folgende Londoner Depesche ein: Bestätigungen der „Standard“-Depesche über einen angeblichen „erfolglosen Mordversuch“ gegen den Kaiser von Rußland liegen hier an keiner Stelle vor.

Alsdann wurde aus Petersburg telegraphisch gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großfürsten-Thronfolger seien gestern nach Gatschina übergesiedelt. So sehr nun auch in dieser letzten Nachricht eine erfreuliche Bestätigung der völligen Erfolglosigkeit eines Attentats liegen würde, wenn ein solches versucht worden sein sollte, so wenig scheint auf den ersten Blick die der „Standard“-Meldung unmittelbar auf dem Fuße folgende Petersburger Meldung von dem Residenzwechsel des Kaiserpaars die Möglichkeit der Entdeckung eines verbrecherischen Anschlagens unbedingt auszuschließen; es verlautet jedoch aus London, daß die dortige russische Botschaft die Nachricht von einem angeblichen Attentat auf den Czar für völlig unbegründet erklärt habe. Im Unterhause habe Fergussou erklärt, die Regierung habe zu ihrem tiefen Bedauern erfahren, daß in Petersburg einige Personen mit Sprengstoff auf einer Straße verhaftet wurden, welche der Kaiser hätte einschlagen können, um sich zum Trauergottesdienst am Todestage Alexander's II. zu begeben. Die Regierung spreche ihre Freude aus, daß ein Angriff auf den Kaiser nicht erfolgte.

* Bei der Berathung des Etats des Reichsschatz-amtes im Reichstage erklärte Staatssecretair Jacobi, die Regierung nehme in der Währungsfrage noch

immer eine abwartende Haltung ein; weder die Silberverkäufe an die ägyptische Regierung, noch die Mehrausprägung von Silbermünzen berechtigten in dieser Beziehung zu irgend einem Schluß.

* Nach Warschauer Briefen der „Polit. Corr.“ herrscht in allen Zweigen der russischen Armeeverwaltung immer noch große Thätigkeit. Die Ausfüllung der Proviant-Magazine beziehungsweise die Anschaffung und Bestellung der nicht vorräthigen Armeedebedarfsartikel wird eifrig fortgesetzt und nun sollen in südwestlichen Gouvernements größere Barackenbauten in Angriff genommen werden. In Verdhyzew und Rowno kommen je fünf solcher Baracken zur Ausführung, und zwar sind solide und große Bauten von je 30 Klafter Länge und 5 Klafter Breite in Aussicht genommen.

* In Straßburg wurden zwei Bestimmungspflichtige, die mit umflorten blau-weiß-rothen Bändern geschmückt sich in den Straßen lärmend umhertrieben und aufrührerische Rufe ausstießen, zur Haft gebracht. — In Berny war im Saale des Gemkindehauses während der Reichstagswahlen eine dort schon länger befindliche halb verhüllte französische Fahne an einem Orte ausgebracht, wo sie jedem, der in den Saal trat, auffallen mußte. Einer an den Bürgermeister gerichteten Aufforderung, diese Fahne an einem anderen Orte unterzubringen, ist bis heute nicht entsprochen worden. In demselben Orte trägt auch der Kirchenschweizer bei Ausübung seines sonntäglichen Dienstes an seinem Uniformshute eine große Kolarbe in den französischen Nationalfarben.

* Aus Rheinbrohl wird der Neuwieder Zeitung nachträglich zur Wahlbewegung geschrieben, daß sogar der geheiligte Raum der Kirche dort zu Wahlzwecken benutzt wurde, indem von dieser Stelle aus die Echtheit des päpstlichen Schreibens be-

Von der Rehrseite.

Eine lehrreiche Geschichte.

Von F. Anstey.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So schlecht Du auch an mir gehandelt hast, will ich doch lieber Dir trauen, als diesem verschmitzten Schurken. Sieh mich an, Dich, und sage mir, ob Du diese Grausamkeit weiter treiben willst. Wenn Du wüßtest, was ich Alles erduldet habe, seit ich unter jenen teuflischen Schuljungen gewesen bin, Du würdest Mitleid mit mir haben, ganz gewiß. — Wenn Du mich wieder dorthin schickst, so wird es mein Tod sein. — Sei jetzt großmüthig gegen mich und ich schwöre, Du wirst es nie bereuen.“

Dick's Lippen bewegten sich; es war wirklich Etwas wie Mitleid und Reue in seinem Gesicht zu lesen.

„Gieb nur Deinem Papa den Stein,“ spottete Parabine. „Wenn Du es thust, wird er schon Jemand finden, der Euch beide wieder zurückwünscht, und dann mußt Du wieder zur Schule, aller Welt zum Spott, Du dummer junger Hund!“

„Höre nicht auf ihn, Dick,“ drängte Paul. „Gieb mir den Stein, um des Himmels willen! Wenn er ihn in seine Hand bekommt, wird er uns Alle verderben.“

Dick wandte sein bleiches Gesicht von einem zum andern und stammelte endlich: „Papa, es thut mir leid. Es ist eine Schande. Wenn ich ihn hätte, würde ich ihn Dir gewiß geben, auf mein Wort. Aber — aber, ich kann ihn Dir nicht geben. Er ist fort, verloren!“

„Verloren!“ rief Marmaduke. „Wann, wo? Wann

hast Du ihn zuletzt gehabt? Das mußt Du doch wissen!“

„Am Morgen,“ sagte Dick, an seiner Kette drehend, woran noch ein Theil der dünnen Goldfassung hing. „Nein, am Nachmittag. Ich weiß es selbst nicht.“

Paul sank mit herzbrechendem Stöhnen auf einen Stuhl; noch vor einem Augenblick hatte er am Ziele zu sein geglaubt, er hatte Etwas von seinem alten Einfluß auf Dick wiedergewonnen, es war ihm sogar gelungen, sein Herz zu rühren — und jetzt war Alles aus.

Aber das Schlimmste sollte noch kommen. Plötzlich erscholl der scharfe Ton der Hausglocke, dann lautes, ungeduldiges Klopfen; denn da keine Gäste mehr erwartet wurden, hatten die Diener die Hausthür zugemacht und sich in's Schlafzimmer begeben.

„Die Besuchglocke!“ rief Paul erschreckt, stürzte an's Fenster, und als er das Rouleau aufzog, sah er einen langen Mann in einem großen Mantel auf den Stufen stehen, und der Mann seinerseits sah und erkannte ihn!

Fast wahnfinnig vor Schrecken sah Herr Bultitude, wie der Doctor seine kleinen grauen Augen zornig auf ihn bestete; jetzt war kein Entkommen mehr möglich.

Mit unheimlicher Ruhe und Fassung wandte er sich an die Anderen: „Jetzt ist Alles aus. Eben sehe ich Dr. Grimstone draußen auf meiner Schwelle; er kommt, mich zu holen!“

Onkel Marmaduke lachte kurz und höhnisch: „Es thut mir leid um Dich, mein Freund, aber ich kann Dir wirklich nicht helfen.“

„Du kannst,“ fiel Paul ein, „Du brauchst ihm nur zu sagen, was Du weißt. Du kannst mich retten.“

„Das wäre thöricht,“ sagte Marmaduke. „Ein kluger Mann denkt zuerst an sich selbst, mein lieber Paul.“

„Dick,“ sagte der arme Herr Bultitude, angeekelt von diesem cynischen Egoismus, „Du sagtest vorhin, es sei Dir leid. Willst Du ihm die Wahrheit sagen?“ Aber Dick hatte alle Fassung verloren. „Ich kann nicht, ich kann nicht,“ stotterte er; „wie ich bin, kann ich nicht in die Schule zurück gehen. Ich fürchte mich, es ihm zu sagen. Ich möchte mich am liebsten gleich verdeden.“

In tödtlicher Angst stürzte Paul aus dem Zimmer, um sich irgendwo zu verdeden. Auf der Treppe begegnete er Doaler, welcher eben nach unten gehen und die Hausthür öffnen wollte. Im Vorbellaufen rief Paul ihm kläglich zu:

„Bitte, Doaler, nicht aufmachen, es ist der Schulmeister!“

Mitleidig antwortete der getreue Diener des Hauses: „Gut, junger Herr, ich werde erst nach dem Zimmer Ihres Herrn Vaters gehen und ihn fragen — ich verrathe Sie nicht — laufen Sie nur Schnell!“

Weiter ging die wahnfinnige Flucht die Treppen hinauf. Einen festen Plan hatte Herr Bultitude nicht — er dachte daran, sich in seinem Schlafzimmer zu verbarrikadiren und in seinem Kleiderschrank zu verdeden — oder er wollte mittelst der Feuerleiter durch die Fallthür oben auf's Dach hinausklettern — nur in Einem war er fest entschlossen: Lebendig sollte man ihn nicht wieder einfangen.

Und von unten her hörte er die Hausglocke immer

fritten, auch die anwesenden Frauen aufgefordert wurden, „ihren Männern, wenn dieselben es unterlassen sollten, ihr Wahlrecht auszuüben, die Suppe 14 Tage lang zu versalzen.“ (1)

* Der französische Chauvinismus hat sich den Deutschen wieder in bezeichnender Erinnerung dadurch gebracht, daß das Pariser Geschworenengericht den wegen bössartiger Kundgebungen gegen Deutschland in Anklagezustand versetzten Herausgeber des wüsten Kriegsbeiblattes „Revanche“, Peyramont, freisprach. Durch derartige unzweideutige Befandungen der wahren Stimmung des Volkes wird den officiellen Loyalitätsbetheuerungen der Regierung ihr moralischer Werth sehr bedeutend geschmälert.

* Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung ohne Debatte den Entwurf eines Gesetzes betreffend einige auf die Marine bezügliche Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen u. s. w. unverändert in zweiter Lesung und erließigte sodann eine Reihe von Special-Ersten nach den bezüglichen Beschlüssen der Commission. Eine eingehendere Discussion entwickelte sich lebhaft beim Etat des Reichsschatzamt, bei welchem Abgeordneter Freiherr v. Mirbach (deutsch-conservativ) Gelegenheit nahm, unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses die nachtheiligen Folgen der jüngsten Silberverkäufe für die nothleidende Landwirtschaft zu kennzeichnen und im Interesse der Fortführung der landwirtschaftlichen Production für die Rehabilitation des Silbers zu plaidiren. — Die nächste Sitzung behufs Beratung der Anträge Dige (Centrum) und Lohren (Deutsche Reichspartei), betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung, findet Mittwoch 1 Uhr statt.

Rußland.

* Die russischen Verehrer des französischen Kriegsministers Boulanger übersandten demselben einen Kosackensäbel in silberner, vergoldeter Scheide an einem silberbeschlagenen Säbelgehänge. Auf dem Schildchen des Säbelgriffes steht die Widmung: „A plus digne! Février 1887. La Russie“. Die sehr alte Klinge trägt eine goldene Inschrift, welche, aus dem Russischen übersetzt, lautet: „Sei Kühn, Gott schützt den Kühlen!“ Auf der anderen Seite steht: „Qui vive? La France et Boulanger“.

Bulgarien.

Sofia, 13. März. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers Alexander findet heute ein Fest Gottesdienst in der hiesigen Kathedrale statt. — Nach Berichten aus Ruskul fand gestern daselbst in Gegenwart der Garnison die Degradirung der aufständischen Unteroffiziere statt. — Oberst Filow ist seinen Wunden erlegen. — Die beiden gestern vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Civilpersonen wurden zu 15jähriger Festungshaft begnadigt.

Schweiz.

Bern, 14. März. Seit gestern ist ein fast in der ganzen Schweiz anhaltender heftiger Schneefall eingetreten. Die Züge treffen verspätet ein. Eine gänzliche Verkehrsstockung ist nur vereinzelt vorgekommen.

Geschichtliche Erinnerungen.

16. März 1185 Balduin IV., König von Jerusalem †.
— 1871 gelehrte Gesellschaften in Paris freichen ihre deutschen Mitglieder.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. März.

*† Weg und Steg, Straßen und Plätze waren schon so hübsch abgetrocknet, die Sonne schien so heiter vom Himmel und machte es den Menschen so warm, daß sie zur Mittagszeit schon wagten, ohne Paletot auszugehen, und einige Restaurateure hatten sogar die Sommerbeleuchtung ihrer Gärten schon in Stand gesetzt, so daß man sich süßlich der Hoffnung hingeben konnte, den Frühling bald einziehen zu sehen, und nun ist Alles wieder weiß, alles wieder hart gefroren und die Hausbesitzer müssen wieder Asche streuen. Doch nur Geduld, diese eigenthümliche Erscheinung dürfte zu den letzten Zuckungen des Winters gehören und dieser sich hoffentlich recht bald „in rauhe Berge“ zurückziehen, womit wir aber natürlich unser Riesengebirge nicht gemeint haben. Auch aus anderen Gründen wäre es wünschenswerth, daß Schnee und Kälte sich baldigt „drückten“, denn „Märzschnee thut den Saaten weh“.

*† Gegenwärtig sind Arbeiter der Gasanstalt beschäftigt, die Röhrenverbindung von dem Hauptrohr der Promenade nach dem Germaniadenkmal herzustellen und letzteres selbst für die Illumination am 22. d. Mts. herzurichten.

*† Auch der höchste Punkt Preußens, unsere ehrwürdige Schneekoppe, wird am Abend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers im Feuer erstrahlen. Die verschiedenen Illuminationskörper sind gestern hinaufbefördert worden, nachdem die Cameralverwaltung zu Hermsdorf u. A. die Genehmigung zum Abbrennen des Feuerwerks erteilt hatte. Das eigenartige Schauspiel, auf welches wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen, wird um 1/8 Uhr seinen Anfang nehmen. Jedensfalls dürfte ein Feuerwerk in dieser Jahreszeit eine große Seltenheit sein.

*† Der Vorstand der hiesigen Schützengilde hatte vor einiger Zeit dem Commando des 5. Jägerbataillons mitgetheilt, daß die Gilde beabsichtige, das Bataillon am 31. d. Mts. auf dem Bahnhofe zu empfangen und bei dem Einmarsch in die Stadt bis zur Kaserne zu begleiten. Für dieses Anerbieten hat Herr Oberlieutenant von Müller dem Vorstände jetzt seinen Dank ausgesprochen und dabei bemerkt, daß es dem Bataillon zur besonderen Ehre gereichen würde, wenn die Schützengilde ihr Vorhaben ausführe.

Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der hiesigen R.-G.-V.-Section war recht gut besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Rosenberg, erteilte dieser zunächst Herrn Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau das Wort zu seinem Vortrage über das Zeichnen von Gebirgskarten. Der Herr Vortragende entledigte sich zunächst des ihm seitens der Section Schreiberhau gewordenen Auftrages, die hiesige Section, nachdem man erfahren, daß dieselbe demnächst einen Ausflug nach der neuen schlesischen Baude machen wolle, noch besonders einzuladen und die freundlichste Aufnahme in Aussicht zu stellen. Sodann führte Redner aus, wie eine gute Gebirgskarte ein besonderes Hilfsmittel sei, dem Gebirge neue Freunde zuzuführen. Er sei früher der Ansicht gewesen, die beste Karte für

die Touristen sei eine gute Orts- und Begetarte, und habe nach diesem Grundsatz seine Karte von Schreiberhau entworfen, welche zwar eine günstige Recension, beim Publikum jedoch viele Klagen hervorgerufen habe, da sie keine Andeutungen über Berg und Thal enthalte. Redner wirft sodann die Frage auf: „Welche Anforderungen sind an eine gute Gebirgskarte zu stellen?“ und rechnet zu diesen 1) daß eine solche Karte das Gebirgsterrain nicht ignoriren dürfe, sondern dasselbe plastisch klar und in schöner Gestalt dem Beschauer vorführen müsse; 2) daß sie denjenigen Umfang habe, den besonders die Gegenwart bei einem solchen Werk voraussetze. Der beste Maßstab erscheine ihm der der Liebenow'schen Karte (1:50000), da die Generalstabskarten (1:25000) zwar sehr übersichtlich, aber im Format zu groß seien. Aber auch jener Maßstab sei noch zu bedeutend, um praktische Anwendung zu finden. Er sei deshalb auf den Ausweg verfallen, die Hauptkarte, also z. B. das Riesengebirge, im Maßstabe von 1:50000, die Peripherie aber in verjüngterem Maßstabe so darzustellen, daß die Hauptkarte derselben in kleinen am Rande anzubringenden Specialkärtchen dargestellt seien. Als 3. Anforderung bezeichnet Redner die, daß die Karte klar und übersichtlich sei, so daß man selbst in Sturm und Wetter in jedem Augenblick angehts der Karte sagen könne: Hier befinde ich mich. Ein Hauptforderniß sei daher die Anwendung verschiedener Farben zur Zeichnung der Wege (roth für Fahrstraßen und Fußwege, schwarz für Feld- und Bauernwege). 4) müsse man verlangen, daß die Touristenwege des Gebirges ein ganz besonderes in's Auge fallendes Symbol erhalten, was bis jetzt noch nirgend gesehen, aber leicht auszuführen sei. 5) müsse die Karte reichhaltig und zuverlässig sein. Zu große Reichhaltigkeit verdunkelt aber das Kartenbild, und deshalb dürfte nichts darin aufgenommen werden, was für die Touristen unwesentlich sei, wie z. B. Durchforschungen. Endlich müsse die Karte auch äußerlich getreu ausgestattet sein. Redner hat nun nach der Methode des österreichischen Hausler unter Beobachtung dieser 6 Punkte eine Karte des Riesengebirges begonnen und zeigte dieselbe, auf einer Tafel aufgespannt, der Versammlung vor. Auf derselben sind die geringeren Terrainerhebungen (bis 400 m) weiß gelassen, sodann aber unter Beibehaltung der Horizontalen der Generalstabskarte, diese letzteren in einer Farbe so angelegt, daß jede höheren 100 Meter einen Ton tiefer gefärbt sind, die Spitzen des Gebirges also je höher je dunkler erscheinen. Zum Schlusse seines interessanten Vortrages demonstirte Redner noch in Kürze über die Handhabung des Pantograph, eines Apparates zur Nachbildung von Karten, Zeichnungen u. c. in kleinerem Maßstabe. In der dem Vortrage folgenden kurzen Discussion wurde der vorgezeigten Karte allseitige Anerkennung gezollt und besonders betont, daß dieselbe ein bedeutender Fortschritt gegen die Karte von Korischka sei. Die Versammlung votirte Herrn Winkler ihren Dank durch Erheben von den Plätzen.

Auf den nun folgenden Vortrag des Herrn Hauptmann a. D. Klose kommen wir noch zurück.

lauter und heftiger ertönen — der Doctor wurde ernstlich ungeduldig — in wenigen Augenblicken mußte er eingelassen werden — und dann?

Sechszehntes Kapitel.

Die Abrechnung.

Jetzt hatte er beinahe sein Ziel erreicht. Dort vor ihm war der letzte Absatz der dritten Treppe, wo auf der einen Seite ein Corridor nach den Kinderzimmern führte, auf der anderen die Thür zu den Bodenkammern sich befand.

Doch wieder schien das Schicksal ihm den rettenden Hasen verschließen zu wollen. Kaum noch zehn Stufen von oben entfernt, sah er eine kleine Gestalt in weißem Röckchen und rother Schärpe aus der Kinderstube herauskommen und vorsichtig mit dem einen Händchen sich am Geländer festhaltend, langsam die Stufen herabsteigen.

Es war sein jüngster Sohn Roly, und aus Furcht, ihn auf der engen Treppe zu überlaufen, hielt sein Vater einen Augenblick inne. Roly erkannte ihn sofort und begann voller Freude und Entzücken in seinen kleinen Bronzeschuhen auf der Treppenstufe hin- und herzu hüpfen.

„Bruder Dicky!“ rief er, „lieber Bruder Dicky zu Gesellschaft zurückgekommen!“

„Nein, ich bin nicht Bruder Dicky,“ sagte Paul kläglich; „es ist Alles ein großer Irrthum!“

„Du bist doch Bruder Dicky,“ beharrte Roly, „und Du weißt nicht, was Roly gefunden hat.“

„Nein, nein,“ sagte Paul und versuchte, an ihm vorbeizukommen (was aber nicht so leicht war, da Roly

in seiner Freude beständig von der einen Seite der engen Treppe zur andern hinüberhüpfte), „Du kannst es mir ein ander Mal zeigen. Laß mich vorbei, mein Junge, ich habe Eile!“

„Roly hat aber was viel Besseres als Eile,“ erwiderte das Kind.

Herr Vultitude war trotz seiner Angst zu besorgt, dem Kleinen wehe zu thun, als daß er es vermocht hätte, mit Gewalt an ihm vorbeizukommen. Er nahm daher seine Zuflucht zur Diplomatie.

„Nun, was hat Roly gefunden?“

„Nathe mal, Dicky, was sehr Hübsches!“

„Kind, ich kann nicht raten, aber laß nur — laß mich vorbei — ich will es gar nicht wissen.“

„Bruder Dicky!“ rief Roly, „da sieh!“ und öffnete langsam sein weißes kleines Häutchen und Paul erblickte mit einem nicht zu beschreibenden Gefühl des Entzückens, so daß er beinahe ohnmächtig wurde, den kostbaren Talisman, den Garubastien.

„Ein hübscher Stein? nicht wahr?“ fragte Roly voll natürlichen Verlangens, daß sein Schatz auch gebührend bewundert würde.

„Sehr hübscher Stein!“ leuchtete sein Vater, heiser vor Aufregung, „aber er ist mein! Roly, er ist mein!“

Und er versuchte, ihn dem Kinde wegzunehmen, aber Roly hielt ihn fest in seiner geballten Faust und begann zu weinen:

„Er ist nicht Dein, er ist mein. Roly hat ihn gefunden.“

Paul's Furcht erwachte von Neuem — sollte er noch im Hasen Schiffbruch leiden? Sein durch die

Angst geschärftes Ohr vernahm das Deffnen der Hausthür, des Doctors zornige Stimme, das Heraufkommen mehrerer Personen.

„Roly soll ihn auch behalten,“ sagte er mit schmeichelnder Stimme, „wenn er mir nachspricht, was ich jetzt sage. — Sage, lieber Roly — ich wünsche Papa und Bruder Dick wieder zurück, wie sie früher waren! — sage das, ja, Roly?“

„Ein Spiel?“ lachte Roly, sich wieder aufheiternd vor Freude an seinem komischen Bruder Dick, der den weiten Weg von der Schule gekommen war, um mit ihm auf der Treppe zu spielen.

„Nein — ja!“ rief Paul, „ein sehr lustiges Spiel; aber thu, was ich Dir sage. Also sage: Ich wünsche Papa und Bruder Dick wieder zurück, wie sie früher waren! Wenn Du es hübsch sagst, gebe ich Dir Zuckersachen!“

„Was für Zuckersachen?“ fragte Roly, der seines Vaters Geschäftstalent geerbt hatte.

„Was Du am liebsten hast!“ rief Paul fast schreiend, „oh, mach' nur schnell.“

„Also viel Zuckersachen! Ich wünsche — ich ver-gesse, was Du sagtest — oh, ich wünsche Papa und — Jemand kommt 'rauf —“, unterbrach er sich plötzlich erschreckt. „'s ist Marie, sie bringt mich zu Bett. Ich will nicht zu Bett gehn.“

„Du sollst auch nicht zu Bett gehen!“ rief Paul, denn auch er dachte, er hörte Jemand kommen. „Lassen Sie ihn noch auf, Marie; — jetzt, Roly, sage das Spiel zu Ende!“

(Fortsetzung folgt.)

In der weiteren Erledigung der Tagesordnung ernannte die Generalversammlung dem Vorschlage des Vorstandes gemäß Herrn von Kramsta einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins und wählte sodann die Herren Färbermeister Rudolph, Fabrikbesitzer Linke und Hoffmann und v. Frische zu Delegirten-Stellvertretern zur Generalversammlung in Hinzberg. Sodann wurde seitens eines Mitgliedes beantragt, den Vortrag des Herrn Siebenhaar fortzusetzen und der Nachwelt aufzubewahren, und der Herr Vorsitzende versprach, daß er Herrn Siebenhaar sowohl als auch noch einige andere Herren um nähere Mittheilungen über Hinzberg vor 50 Jahren ersuchen wolle. Nachdem endlich noch von zwei Mitgliedern hinsichtlich des zu der eingangs erwähnten Excursion gewählten Tages (27. März) Bedenken erhoben worden waren, da am 31. der Abzug der 19er und Einzug der Jäger gefeiert werde, andererseits am 27. März turnerische Arrangements von größerer Bedeutung getroffen seien, und der Herr Vorsitzende versprochen hatte, den Fall nochmals im Vorstande in Erwägung zu ziehen, wurde die Sitzung geschlossen.

Die am letzten Sonntage im Gasthofs zum „goldenen Schwert“ stattgefundene Versammlung des evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, mit einer Begrüßung an die Erschienenen und mit Vorlesen des Gedichtes: „An Gott gebunden“ aus Nr. 2 des Jünglingsblattes, worauf Herr Gymnasiallehrer Dr. Regell einen ebenso fesselnden wie interessanten Vortrag über: „Wie kam Preußen an Schlefien?“ hielt. Der hierauf folgende Theil des Vereinsabends galt der näheren Besprechung über die am 20. März in der „Kaiserhalle“ stattfindende Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Zum Schluß wurden noch mehrere fröhliche Lieder angestimmt und um 10¹/₂ Uhr die ziemlich zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

W. Am verfloffenen Sonntag feierte der Bürgerverein im Saale des Gasthofs „zum Rynast“ ein Fastnachtsvergügen, wobei die Theilnahme eine recht zahlreiche war. Auch eine ansehnliche Anzahl recht hübscher Masken hatte sich eingefunden, wodurch die Festfreude bedeutend erhöht wurde. In den Tanzpausen wurden humoristische Vorträge gehalten. Von einigen Mitgliedern waren verschiedene Gegenstände zum Zweck einer Veräußerung zum Besten der Kaffe geschenkt worden; die beifällig aufgenommene Auction ergab einen zufriedenstellenden Ertrag. Ebenso erfreut war man über die gut ausgeführte Festpolonaise. In einem der humoristischen Vorträge wurde dem scheidenden Wirth, Herrn Friebe, in dessen Lokalitäten der Verein seit seiner Gründung seine Zusammenkünfte abgehalten, eine kleine Abschieds-Ovation dargebracht, welche von Seiten des Herrn Friebe dankend erwidert wurde. Die freundliche Stimmung beherrschte das Fest bis zur letzten Minute, und erst in früher Morgenstunde begab man sich auf den Heimweg.

* Sobald uns das Ensemble des Herrn Director Carl verlassen haben wird, blüht uns schon wieder ein Kunstgenuß, und zwar wird die hier schon bekannte Violin-Virtuosin Irma Senkrah am 26. d. Mts. im Concerthause auftreten. Wir kommen auf diese Erscheinung noch zurück.

* Der Landtagsabgeordnete für Lauban-Görlitz, Rittergutsbesitzer Schäffer-Florsdorf, welcher vor einem halben Jahre bei der Hilfeleistung bei einem Brande verunglückt, ist vorige Woche unter Benutzung eines Möbelwagens nach Berlin geschickt worden, um dort in der Klinik des Herrn Professor Dr. Bergmann einer Operation des gebrochenen Beines unterzogen zu werden. Die Ueberführung des Kranken nach Berlin ist dem Vernehmen nach glücklich von Statten gegangen, doch werden voraussichtlich noch Wochen vergehen, ehe die Operation, welche im Zusammennageln der gebrochenen Knochen besteht, vollzogen wird. Die Operation ist nöthig geworden, da das Zusammenheilen der doppelt gebrochenen Knochen nur an einem Bruche stattgefunden hat.

△ Warmbrunn, 12. März. „Oculi, da kommen sie!“ sagte der alte Förster — nämlich die ersten Waldschneepfen. 's ist doch ein prächtiges Stück Wildpret,“ fuhr er fort, „solche Waldschneepfen, wenn man sie frisch vom ersten Zuge wegschießen kann! — welch' herrliches Gefieder! — und dieser gravitatische Schnabel und sehen Sie, diesen noblen Jagdsrad hinten, nicht zu vergessen. Daß solch' ein Braten auch nicht zu verachten, weiß ja alle Welt, nicht bloß der Jäger, der ihn elegant im Zwielicht aus den Zweigen der Waldbäume herunterholt. Aber — setzte er mit fleißigem, festem Kennerblick hinzu — die kunstgerechte Jagd bleibt doch die Hauptsache, ist mir wenigstens das Liebste! — sie ist eigentlich die Poesie aller Jagerei, wenn ich mich so ausdrücken soll. Schon der frische Frühlings-

zug, der durch den Wald zur Zeit dieser Jagd geht, muß das machen! Vorgestern war es, als ich mich schon während der Abenddämmerung noch rasch zu einem Gange in den Wald entschloß, von welchem ich mir auch eigentlich nichts versprach und der mir doch, wie meist in solchen Fällen, schließlich eine unverhoffte schöne Jagdbeute in den Schooß warf. Ich hatte mich an meinem Lieblingsplatz, den ich mir während dieser Jagdzeit im Walde stets wähle, mit leisestem Schritt postirt, stand da wie ein alter verkümmertes Eichenstumpf, mein bestes Gewehr aus dem Jagdschrank zur Seite. Der leise Zug des Abendwindes, der bei Sonnenuntergang noch durch die Föhren ging, hatte sich endlich ganz beruhigt. Lautlose Stille herrschte über meinem einsamen Jagdplätzchen. Nur ein paar müde Krähen hörte ich noch durch die Lüfte ihrem Horste zurudern. Endlich war wieder Alles still, lautlos still geworden, Nichts regte, nichts bewegte sich mehr, weder in der Ferne, noch in der Nähe, im Walde. Ich hatte schon eine geraume Zeit dagestanden, machte mich auch schlüssig, resignirt den Heimweg anzutreten. „Es war ja bloß ein rascher Einfall“, tröstete ich mich, „der zwar manchmal Erfolg haben kann und zwar oft ganz unerwarteten Erfolg haben kann, manchmal aber auch nicht. Halt! — was war das? — Dieser ungewöhnliche, eigenthümliche Waldton! — Jetzt, aufgepaßt — rechter Arm frei! — Lichter fest! St — —! Da kommt sie! Einen Moment später fiel mein Schuß. — Gesicht und Gehör sind in solchem Moment ungemein geschärft; denn ich konnte fast wetten, genau die Stelle ohne Hund zu bezeichnen, wo die Schnepse niedergefallen. Und das ist sie hier,“ schloß der alte Förster seinen Jagdbericht; — „und wenn es Ihnen Vergnügen macht,“ setzte er hinzu, „der zweite glückliche Schuß ist mein von Alters her vererbtes Eigenthum, so lade ich Sie hiermit mit allen Formalitäten zum Gabelstübchen meiner zweiten diesjährigen Schnepse ein. Bis dahin, Gott befohlen!“ Mit einem hiedern Handschlag empfahl sich der alte Förster.

Böwenberg, 11. März. Unserem Landsmann, dem seit einer Reihe von Jahren in Bremerhafen ansehnlichen Uhrmacher R. F. Knobloch, dem Sohne des Regelleibeherrers Fr. Knobloch aus dem benachbarten Görrissee, ist seitens der französischen Regierung ein Patent auf eine neue, von ihm eigens erfundene Compensation für astronomische Uhren auf zunächst 15 Jahre erteilt worden. Es ist dies, namentlich in den gegenwärtigen gespannten Verhältnissen zwischen Deutschland und Frankreich, eine große Anerkennung der deutschen kunstgewerblichen Industrie.

S. Vollenhain, 13. März. In Würgsdorf wurde ein 10jähriger Knabe beim Fällen von Bäumen am Bachrande von einem Stamme zu Boden geworfen und erhielt dadurch eine nicht unbedeutende Kopfwunde. — Herr Regierungs- und Schularth Siebe revidirte gestern die evangelische Halbtagschule zu Ober-Würgsdorf. — Einen sehr genauen Abend verschaffte uns Herr Cantor E. Böhm durch das heutige Concert zum Besten der hiesigen freiwilligen Feuerweh. Bewährte hiesige und auswärtige Kräfte wirkten in ihm mit. Alle Piecen, sowohl Chor- als Einzel-Vorträge, waren gut einstudirt und wurden sämtlich recht wacker vorgetragen. Der verdienten Beifall hierfür blieb von dem sehr zahlreich anwesenden Publikum nicht aus.

Breslau, 10. März. In das Geschäftlocal eines Fleischermeisters kam am 7. d. M. ein Mann, anscheinend ein Viehhändler, und präsentirte einen mit der Namensunterschrift und dem Stempel des Meisters versehenen Zettel, wie ihn Fleischer bei Viehankäufen zu geben pflegen, zur Einlösung, zur Erlöse. Derselbe lautete über zwei zum Preise von 108 Mk. angekaufte Schweine. Der Unbekannte gab an, der Sohn des Meisters habe mit ihm das Kaufgeschäft abgeschlossen und die Schweine in Empfang genommen. Der Fleischermeister zahlte ohne weiteres dem Manne den Betrag aus. Bei der Heimkehr des Sohnes ergab es sich, daß der Meister das Opfer eines Schwindlers geworden war. Der Schlussettel war von dem Fleischer verloren und von dem unehrlichen Finder zur Ausführung einer Betrügerei benutzt worden.

Breslau, 11. März. Der hiesige Evangel. Local-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hat hieselbst ein Asyl für die entlassenen Sträflinge eingerichtet und dabei das Ziel erstrebt, eine Arbeitsstätte mit demselben zu verbinden. Im Jahre 1886 wurden 67 Sträflinge in das Asyl aufgenommen, von denen 15 Arbeit, 5 Unterkommen und 6 Stellung erhielten; 6 gingen auf Wanderschaft, 6 zu Eltern und Verwandten, 5 mußten aus dem Asyl entlassen werden und 13 entfernten sich, ohne zurückzukehren. — Gegenwärtig gastirt im hiesigen Stadttheater der Oberregisseur vom R. R. Hofburgtheater in Wien, Herr Adolf Sonnenthal, dessen Aufführungen ungetheilten Beifall finden. — Die „Liliputaner“ werden in der nächsten Woche im hiesigen Thalia-theater ein kurzes Gastspiel eröffnen. — Der in München weilenden, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Tragödin Clara Ziegler sind zur

Feier ihres 25jährigen Bühnenjubiläums auch von hiesigen Theaterfreunden zahlreiche Aufmerksamkeiten gewidmet worden.

Grünberg, 10. März. Die Stadt Biebenau (bei Schwiebus) wurde am 3. d. Mts., Nachmittags, von einem größeren Feuer heimgesucht, durch welches auch die dortige evangelische Kirche stark beschädigt wurde. In eine Scheune war, der „Frank. Oberstg.“ zufolge, auf eine bisher unerklärte Weise Feuer ausgebrochen und bei dem herrschenden Nordwestwinde wurden bald nicht bloß die beiden angrenzenden Gehöfte, sondern auch der Thurm der evangelischen Kirche von den Flammen ergriffen. Nur dem todesmuthigen Eingreifen der Böschmannschaften ist es zu danken, daß der Thurm und die Kirche nicht gänzlich niedergebrannt sind. Leider ist der Thurm nur mit 3000 Mark versichert und dürfte der Schaden der evangelischen Gemeinde nicht unbedeutlich sein. Wie der „Fr. Post“ berichtet wird, ist das Feuer dadurch auf den Thurm übertragener worden, daß Sperlingsnester in den Läden desselben, aus Stroh und Berg gebaut, durch Flugfeuer entzündet wurden.

Schweidnitz, 11. März. In Pilzen hat am Mittwoch Vormittag ein schreckliches Unglück die Familie des Tagearbeiters Lindner betroffen. Die Frau war in Arbeit und die drei Kinder derselben, deren Wärrerin sich einen Augenblick in häuslichen Geschäften entfernt hatte, blieben in Folge dessen aufschlußlos in der verschlossenen Stube. Das Alter derselben varirte von $\frac{1}{2}$ bis zu 4 Jahren und ist daher diese Vernachlässigung um so unentschuldbarer. Ein Bett, das am Ofen hing, entzündete sich an demselben und in dem daraus sich entwickelnden Qualm erstickten die armen Kinder. Zwei derselben sind todt, bei dem dritten, dem ältesten, wurden Wiederbelebungsversuche durch Herrn Dr. Klein angestellt; ob sie erfolgreich waren, wissen wir noch nicht. Wiederum ein tiefster Fall, den man nicht flüchtig übergehen sollte!

Gablenz bei Muskau. Im Gegensatz zu den Machinationen der freisinnigen Partei zeigte sich in unserm kleinen Dörfchen ein glänzendes Beispiel von Patriotismus und Vaterlandsliebe. Der Krieger-Verein nämlich marschirte geschlossen mit der von Frau Dr. Spranger geschenkten Fahne und klingendem Spiel zum Wahl-Local und schritt, nachdem er vor demselben ein begeistertes Hoch auf unsern Heidenkaiser ausgebracht hatte, rothenweise zur Wahlurne. Das Resultat war dieses, daß von 150 stimmberechtigten Gemeinde-Mitgliedern 116 für Herrn Grafen Arnim und 5 für Herrn Friedemann stimmten, ein gewiß glänzendes Resultat gegen frühere Wahlen!

Benzig, 11. März. Vergangene Nacht wurde der standesamtliche Ausbängekasten hieselbst gestohlen. Wer diese Frechheit begangen hat, konnte leider nicht ermittelt werden. Was wird nun aus den „Ausgehängenen“?

Glah, 14. März. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in der heutigen Sitzung, den Rathhausbau nach dem Project des Architekten Berger-Eckersdorf ausführen zu lassen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 14. März. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 36,20, pro April-Mai 36,90, pro Juli-August 38,80. — Roggen pro April-Mai 124,00, Mai-Juni 127,00, Juni-Juli 139,50 — Rüböl loco pro März 45,50, pro April-Mai 46,00. — Zink: Hohentlohe-Marke und schlesische Vereinsmarke 1370 bez.

Breslau, 14. März. (Course.) Ungarische Goldrente 80¹/₂—79¹/₂—80¹/₂—80¹/₂ bez., Russische 1880er Anleihe 81 bis ¹/₈ bez., Russische 1884er Anleihe 94¹/₂—¹/₂—¹/₂—¹/₂—¹/₂ bez., Oesterreichische Credit-Actien 469¹/₂—71¹/₂—70 bez., Vereinigte Böhm. und Laubhütte 77¹/₂—76¹/₂ bez., Russische Noten 183—¹/₂—2¹/₂ bez., Türken 13¹/₂ bez., Egyptian 73¹/₂ bez., Orient-Anleihe II 56¹/₂—¹/₂—¹/₂—¹/₂ bez., Donnersmarthütte 39¹/₂—¹/₂ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 47¹/₂—7 bez.

Die Nahrungs- und Genussmittel werden uns jetzt zumeist in wesentlich reinerer Beschaffenheit zugeführt, als vor einem Jahrzehnt. Selbst auf einem an und für sich schwierigen Gebiete, dem der Kaffee-Ergänzung, zeigt sich dies. Bis vor einigen Jahren wurden uns letztere alle unter hochwühlerischen Namen vorgeführt, welche mindestens verhießen, daß der Ertrag der feinsten Kaffeeforte gleich käme. Heute wird schon hin und wieder der Grundstoff, aus dem fast alle bestehen, die Cichorie, ganz frank und frei genannt. Wer konnte nicht aus den stetig wiederkehrenden Anzeigen oder aus eigenem Gebrauche den Anker-Cichorien von Dommerich aus Magdeburg? Den Bohnen-Kaffee vollständig ersetzen kann allerdings Cichorien niemals, aber es ist bekannt, daß reiner Cichorien auch ein sömndliches Getränk und einen guten Zusatz zum Kaffee giebt. Auch beim Genuß des Kaffees ist das Koffein nicht das allein anregende, sondern den wirksam-brennlichen Oelen u. s. w. fällt ein erheblicher Theil der Wirkung zu. Letztere Stoffe finden sich auch in anderen Pflanzen, so in der Cichorie. Dessenhalb bricht sich mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn, daß dem Verbraucher vor Nahrungs- bzw. Genussmitteln nicht allein damit gebietet ist, unter der richtigen Bezeichnung eine reine Waare zu empfangen, sondern daß er sogar ein unbedingtes Recht hat dies zu fordern und daß das Gesetz ihn in diesem seinem Recht unterstützen muß.

Es wird gebeten, **Inseritionsaufträge** für die „Post a. d. Z.“, welche bekanntlich in der Stadt schon nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis **Mittags 12 Uhr** aufgeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

Triumphhafer in echter, schöner Saatwaare, für den billigen Preis von 7 Mk. pro Ctr., und **Lopinambur** für 2 Mk. pro Ctr., hat Gut **Haynvorwerk** bei Spiller.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Bekanntmachung.

Der am 17. Januar 1887 zu **Schmiedeberg** im Riesengebirge verstorbene königliche Major a. D. **Johann Leo Graf von Schlieffen**, früher in **Roßlach** wohnhaft, hat in seinem am 21. Januar 1887 publicirten Testamente vom 8. April 1870 unter Anderem Folgendes bestimmt:
Ich setze meinen Neffen, den zweiten Sohn meines am 2. December 1864 verstorbenen älteren Bruders **Friedrich Magnus Grafen von Schlieffen** auf **Groß-Krausche**, den Grafen **Alfred von Schlieffen** zu meinem Universalerben ein.
7. Er soll folgende Legate auszahlen:
e. den Leuten, die immer zu mir auf Gartenarbeit gekommen sind, jeder zehn Thaler.
Dies wird in Gemäßheit des § 231 Titel 12 Theil I A.-L.-R. hiermit bekannt gemacht.
Schmiedeberg, den 4. März 1887.

Königliches Amtsgericht II.

Illumination!

Lämpchen und Lichte, praktisch und preiswerth, p. Stück von 3 Pf. an empfiehlt **Ernst Wecker, Markt 30, Breslauer Seifen-Fabrik-Niederlage.**

Nordsee-Austern, frische Sendung.

790 **Weinstuben der Wein-Grosshandlung von H. Schultz-Völcker.**



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milch-Erzeugung, Kälber-, Schweine- u. Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein bestehende und so beliebte **Thorley'sche Mastpulver.**
Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. — Preis Mk. 1.10 die 10 Packete bei **Paul Spehr, Hirschberg.** 3577

Pension.

Ein Knabe findet bei sorgfältiger Ueberwachung und Nachhilfe noch freundliche Aufnahme beim **Lehrer Borch, Lichte Burgstraße 17.**
Noch ein Schüler findet bald **Pension** bei **C. Millan, Bahnhofstraße 21.** 786
Das Grundstück **Berndtstraße 7a** mit großer Werkstatte, für Tischler, Stellmacher, Schmiede und dergl. Professionisten geeignet, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei **F. H. Beer, Hirschberg.**
Ein tüchtiger **Acker-Vogt** (Schaffer), der sich als solcher schon bewährt und dies durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet gute Stellung im **Dominium Hartmannsdorf bei Ruhbank.** Meldungen mit Abschriften der Zeugnisse zunächst nur schriftlich.
In meiner **Villa, Cunnersdorf 31,** zum 1. Juli eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, I. Etage, zu vermieten. **R. von Treskow, Warmbrunnerstr. 19** ist eine **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern und Garten zum 1. Juni, resp. Juli zu vermieten.
Mittwoch den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Hotel de Prusse zu Warmbrunn: Vortrag des königl. Superintendenten Herrn **Vasor Prox** aus **Stonsdorf** über: „Die **Hirschberger Gnadenkirche**“, zum Besten der hier selbst am 1. April cr. zu eröffnenden **Klein-Kinderschule.** 785
Eintrittskarte pro Person 0,75 Mk.; bei vorheriger Abnahme von mehreren Billets im **Hotel de Prusse** billiger!
Das Curatorium.

Allgemeine Börsen-Zeitung

Die **Allgemeine Börsen-Zeitung** für **Privatkapitalisten und Rentiers** erscheint in ihrem 15. Jahrgange in gewisshafter Redaction und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die **Allgemeine Börsen-Zeitung** ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise besonders die **Interessen der kleineren Kapitalisten**, während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen.
Außer populären Leitartikeln über wichtige finanzielle und national-ökonomische Angelegenheiten, über die Vorgänge an der Börse, bringt die **Allgemeine Börsen-Zeitung** Referate über alle auf diesem Gebiete stattgehabten Ereignisse, namentlich auch Originalberichte über alle Generalversammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführliche Börsenberichte, einen vollständigen Courszettel und ertheilt **Rath und Auskunft** auf alle an die Redaction gerichteten Anfragen. Als **Getrabeilage** bringt die wöchentlich zwei Mal erscheinende **Allgemeine Börsen-Zeitung** die **Allgemeine Verloosungs-Tabelle des Deutschen Reichs- u. königl. Preussischen Staats-Anzeigers** und bereitet die Herausgabe eines Courszettels-Commentars vor.
Trotz dieser Vielseitigkeit ist der Preis nur **zwei Mark pro Quartal** und nehmen alle Postanstalten, Expeditoren etc. Abonnements-Aufträge entgegen.
Auf einen uns kundgebenden Wunsch erhalten die neu hinzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ersten des Quartals unentgeltlich. Probenummern versendet gratis und franco **die Expedition** Berlin SW., **Friedrichstraße 214.**

Berndt's Wildhandlung empfiehlt feiste **Futen, Foularden, Kapane** und **Futen, lebende Hechte** und **große Karpfen**, auf Bestellung: **Lachs** 794 und **Bander.**

Bengalische Glammen, in Hülsen und ausgewogen, empfiehlt **Victor Müller, 789** Drogenhandlung, am Burgthurm.

Stadt-Brauerei. Bierleuern und Feinschmiedern empfehle als etwas ganz Hochfeines, **Münchener Augustiner-Bräu,** à Glas 25 Pf., 779 wozu ergebenst einladet **Rob. Demnitz.**

Kaiser-Salle. 792 Morgen: **Schweinschlachteu.**

Concerthaus, Sonnabend den 26. März, Abends 8 Uhr:
CONCERT
der **Violin-Virtuosin Fräulein Arma Senkrah,** unter Mitwirkung von **Fräulein Toni Bregenzer (Klavier),** und **Herrn Werner Alberti (Tenor).** 788
Logen 3 Mk., reserv. Platz 2,50 Mk. (Familien-Billets 3 Stück 6 Mk.), nichtreserv. Platz 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk., sowie **Schüler-Billets** in **L. Peizold's** Buchhandlung.

Die populär-astronomischen Vorträge des Astronomen **C. Knoch** aus **Altona** mit **interessanten Demonstrationen** finden im **Concerthause** statt und zwar: 783
am **Mittwoch den 16. März, Abends 8 Uhr,** über das Thema: **„Der Fixsternhimmel und die Sonne“**,
und am **Donnerstag den 17. März, Abends 8 Uhr,** über das Thema: **„Unser Planetensystem und der Mond“.**
Billets für Mitglieder des **Polytechnischen Vereins** in der Buchhandlung des Herrn **Schwaab**, für Nichtmitglieder an der Kasse. Preis der letzteren pro Abend 75 Pf.
Der Vorstand des Polytechnischen Vereins.

Berliner Börse vom 14. März 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 113,50
Imperials	—	do. do. X. rück. 117	4 1/2 109,75
Deferr. Banknoten 100 Fl.	159,60	do. do. X. rück. 100	4 100,80
Russische do. 100 R.	181,60	Preuss. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,60
Preuss. Conj. Anleihe	3 1/2 99,20	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,00
do. do.	3 1/2 99,90	do. do. rück. à 100	4 101,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 103,10	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,10	Breslauer Disconto-Bank	5 88,75
do. do.	3 1/2 99,25	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,25
Berliner Pfandbriefe	5 114,25	Niederlausitzer Bank	6 141,75
do. do.	4 103,90	Norddeutsche Bank	5 1/2 102,25
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,70	Oberlausitzer Bank	8 1/2 466,00
Pommersche do.	4 101,40	Deferr. Credit-Actien	0 57,80
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,50	Pommersche Hypotheken-Bank	6 114,10
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 96,70	Pommersche Provinzial-Bank	5 1/2 100,80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 103,30	Preuss. Bod.-Cred.-Act.-Bank	8 1/2 131,25
Bommerische Rentenbriefe	4 103,50	Preuss. Centr.-Bod.-C.	5 1/2 96,00
Pommersche do.	4 103,50	Preussische Hypoth.-Berl.-A.	6 1/2 134,00
Preussische do.	4 103,20	Reichsbank	5 1/2 113,60
Schlesische do.	3 91,00	Schlesische Bank	5 104,50
Schlesische Staats-Rente	3 1/2 149,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 149,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 60,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 95,90	Breslauer Pferdebahn	5 130,25
do. do. IV	3 1/2 95,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 279,75
do. do. V	3 1/2 89,75	Braunschweiger Zute	6 134,80
Pr. Bd.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 111,50	Schlesische Leinwand-Fabrik	7 124,25
do. do. III. rück. 100	5 105,50	Schlesische Feuerversicherung	30 1640
do. do. V. rück. 100	5 105,50	Ravensbg. Spin.	7 107,50
do. do. VI.	5 105,50	Bank-Discount 4 1/2. — Lombard-Zinsfuß 5 1/2. Britan.-Discount 2 1/2 1/2	